

Zwei Berufe, zwei Länder, zwei Sprachen

Erfolgreiches erstes deutsch-polnisches Ausbildungsprojekt findet seine Fortsetzung

Neues Deutschland 14.07.2007

Von Heidi Diehl

29 Azubis im Hotel- und Gaststätten-gewerbe aus Deutschland und Polen erhielten in dieser Woche ihre Facharbeiterzeugnisse in Frankfurt (Oder). Damit ging die deutschlandweit erste länderübergreifende Lehrlingsausbildung nach vier Jahren erfolgreich zu Ende. Was als Modellprojekt begann, findet nun seine Fortsetzung.

»Der Dolmetscher kann sich jetzt ausruhen«, erklärt Kamila Kuru-siewicz in perfektem Deutsch. Die 21-jährige Polin, die als Beste ihres Landes die Ausbildung abschloss, bedankt sich bei allen, die das Modellprojekt ermöglichten. Die beste Deutsche, Regina Lemke, übersetzt ins Polnische. Beide sind, wie 27 andere, frisch gebackene Facharbeiter. Vor vier Jahren begannen sie ihre Ausbildung in einem deutschlandweit einmaligen Modellprojekt. Sie erwarben sowohl den Berufsabschluss des deutschen Hotelfachmanns als auch des polnischen Hoteltechnikers. Einen

Teil der Ausbildung absolvierten die Jugendlichen getrennt in ihren Ländern, die meiste Zeit fand die Ausbildung gemeinsam abwechselnd im polnischen Ausbildungszentrum in Kolbrzeg und im Berufsbildungsverein Eberswalde e.V. (BBV) statt. Unterrichtet wurde jeweils in der Sprache des Landes, in dem sie sich gerade befanden.

Die Sprache war die anfangs größte Hürde, erinnern sich Kamila und Regina. Vorkenntnisse in der jeweils anderen Sprache hatte kaum eine, der Unterricht erfolgte mit Dolmetschern, und in der Freizeit sprachen die Jugendlichen vorwiegend Englisch miteinander. Heute gebrauchen alle die einstige Fremdsprache wie eine zweite Muttersprache.

Die Idee für die vom Kammerbezirk Frankfurt (Oder) der Industrie- und Handelskammer (IHK) durchgeführte gemeinsame Ausbildung hatte vor fast zehn Jahren der stellvertretende Geschäftsführer des BBV, Günter Grützner. Wenn Polen in die EU aufgenommen wird, dann

haben Brandenburg und insbesondere die Grenzregionen eine besondere Verantwortung für gemeinsame gute Beziehungen zum Nachbarland, sagte er sich und dachte dabei zunächst an Schüler- oder Lehreraustausch zwischen benachbarten Bildungsvereinen. Auch wenn die Idee zunächst auf wenig Begeisterung bei potenziellen – und für den Erfolg des Projekts unbedingt notwendigen – Partnern stieß, blieb Grützner dran und fand bald in Kollegen des Ausbildungszentrums in Kolobrzeg Gleichgesinnte.

Nach und nach konnte man gemeinsam andere überzeugen. Anfang 2002, als der Beitritt Polens zur EU beschlossen war, kam endlich richtig Bewegung in die Sache. Inzwischen hatte sich die Idee von einem Schüler- bzw. Lehreraustausch zur Vorstellung einer gemeinsamen Berufsausbildung ausgewachsen. Im April 2002 lud der BBV alle potenziellen Partner für das geplante Projekt zu einer Konferenz ein. Und zur Überraschung

von Grützner kamen auch alle, die verschiedenen Ministerien genau so wie die Vertreter der IHK und des Arbeitsamtes Frankfurt (Oder), die Fachverbände, gastgewerbliche Unternehmen ebenso wie verschiedenste Institutionen. Am Ende der Beratung stand fest: Am 1. September 2003 soll die gemeinsame Lehrausbildung beginnen. In den folgenden Monaten wurden in deutsch-polnischen Arbeitsgruppen die Grundlagen geschaffen, Rahmenpläne der Ausbildung erstellt, Praktikumsbetriebe gesucht, Prüfungsfragen erarbeitet, Betreuer benannt. Außerdem mussten die Finanzierungsfragen geklärt werden. Die Grundfinanzierung für die polnischen Lehrlinge übernahm der Staat, für die Deutschen das Arbeitsamt und die IHK. Hinzu kamen Gelder aus rund 25 Förder-töpfen von EU, Bund und Land. Im September 2003 startete das Modellprojekt, mit dem Azubis wie Lehrkräfte Neuland betraten.

Viele Hürden mussten genommen werden, doch am Ende sind



Beendeten die Ausbildung als Beste: Regina Lemke (l.) aus Deutschland und Kamila Kuru-siewicz aus Polen. ND-Foto: Heidi Diehl

sich alle einig: Die Mühen haben sich gelohnt. Inzwischen ist das Modellprojekt auf dem besten Wege zu einer normalen Berufsausbildung. Der zweite Jahrgang hat jetzt Halbzeit, der dritte beginnt im Herbst.

Für die ersten Absolventen fängt jetzt das Berufsleben an. Angst vor

Arbeitslosigkeit hat keiner, sie werden von gastgewerblichen und touristischen Unternehmen diesseits und jenseits der Oder umworben. Einige, wie Kamila, beginnen im Herbst ein weiterführendes Studium, andere, wie Regina, gehen für eine Weile zur Weiterbildung ins Ausland.